

Soeben erschien
in meinen Roman-Ausgaben:

Der Leibeigene

Roman von

Balduin Groller

Preis geh. M. 5. —, geb. M. 6.50 ord.,
bar geh. M. 3.50, 7 Expl. M. 21. —, geb. M. 4.35,
7 Expl. M. 27. —.

Der beliebte Wiener Schriftsteller und Verfasser der vielgelesenen Detektiv-Dagobert-Geschichten hat in diesem kurz vor seinem Tode in „Reclams Universum“ veröffentlichten Roman ein Werk geschaffen, das ihn auf der Höhe seiner spannenden Erzählerkunst zeigt. Der Inhalt: einer der reichsten österreichischen Großindustriellen begegnet während einer Reise, die er mit seiner Tochter unternimmt, einem Herrn aus adligem Geschlecht, der sich ruiniert hat und deshalb seinem Leben ein Ende machen will. Er läßt sich aber davon überzeugen, daß eine Sühne durch das Leben angemessener sei denn durch Selbstmord und verschreibt sich in einer eigenartig packend geschilderten Unterredung dem Großindustriellen als Leibeigener. Er wird in dieser Eigenschaft dessen Vertrauensmann in einer Reihe von teilweise sehr delikaten Angelegenheiten, in deren Abwicklung er den Spürsinn eines glänzenden Detektivs entwickelt. Seine Stellung ist nach außen die eines sehr gut situierten Kavaliere, nur seinem Herrn gegenüber hat er die Pflichten des Leibeigenen, der unbedingt jeden Auftrag auszuführen hat. Wie er diese Aufgaben löst und wie er sie mit seinem persönlichen Ehrgefühl in Einklang bringt, ist trefflich erzählt. Einen besonderen Reiz verleiht dem Roman die Schilderung der Beziehungen, die sich zwischen dem „Leibeigenen“ und der vergötterten Tochter des Großindustriellen knüpfen und die schließlich dazu führen, daß der Herr dem Leibeigenen seine Tochter und die neu verdiente Freiheit schenkt.

Der gut ausgestattete und sehr wirkungsvoll erzählte Roman wird auch in Buchform wie seinerzeit beim Erstdruck in Reclams Universum großen Anklang finden. Leider konnte die Auflage nur gering bemessen werden, ich bitte daher Firmen, die für das für Massenabsatz geeignete Werk besonderes Interesse haben, möglichst umgehend ihren Bedarf aufzugeben.

(Z)

Philipp Reclam jun. Leipzig

Artur Brausewetter

Die große Liebe

Preis geh. M. 5. —, geb. M. 6.50 ord.,
bar geh. M. 3.50, 7 Expl. M. 21. —, geb. M. 4.35,
7 Expl. M. 27. —.

Weitere Besprechungen:

(Vgl. Börsenblatt vom 23. Nov.)

„Brausewetter erzielt in ausgezeichnet straffem Aufbau seiner Handlung eine stetige Steigerung mit geradezu dramatischer Wucht und Folgerichtigkeit. Das große Problem ist die Frage: Kann ein Mensch, der nach dem bürgerlichen Gesetze ein Verbrecher ist, doch im Grunde seines Charakters edel und selbstlos und aufopferungsfähig sein, und wie gelangt er aus der Unruhe des nagenden Gewissens zu einer Sühne vor sich selbst, vor der Welt, vor dem Sittengesetz, vor Gott! . . . So gipfelt die tiefbohrende Dichtung Brausewitters in dem hehren Gedanken: An sich ist nichts gut oder böse, nur das Denken oder Wollen macht es dazu; wie das scheinbar Gute eine Lüge, ein Verbrechen sein kann, so auch wiederum das scheinbar Verbrecherische eine Wohltat . . .“

(Alfred Dieze in der „Deutschen Zeitung“, Berlin.)

„. . . Ein geistig bedeutsames Buch, das in jeder Beziehung modern ist . . . Für Brausewetter ist das rein Stoffliche immer nur Mittel zum Zweck. Auf das Seelenleben kommt es ihm an. Seine Bücher gelten nicht nur dem Unterhaltungsbedürfnis, Sie geben zu denken.“

(Danziger Zeitung.)

„. . . Es ist ein Zeichen der Zeit, daß just ein Pfarrer dieses neue Menschheitsideal aufstellt. Allerdings ist Brausewetter nebenher auch ein bedeutender Schriftsteller. Sein Roman würde trotz seiner erheblichen Lehrmeinung ein dürres Holz sein, wenn es dem Verfasser nicht gelungen wäre, seine Ansicht in lebendige Gestalten umzusetzen . . . Wieviel Stimmung liegt in der Schilderung eines Abends im Ravensteinischen Hause, wo die kleine Gesellschaft sich nach Tisch im Garten ergeht, wie fein ist der unerklärliche Eishauch, der über der Hochzeitstafel bei Eckarts Vermählung liegt, dem Leser verständlich gemacht, wie wahr und ergreifend sind die für des Werkes innere Vernunft so wichtigen Erinnerungen Dr. Eckarts an seinen kranken Vater dargestellt. Ueberhaupt hat der Verfasser nichts versäumt, das Innere seines Helden aus tieferen Gründen zu erklären, sehr sorgfältig ist sein Schicksal in seiner eigenen Brust vorbereitet. Aber auch die Nebengestalten hat Brausewetter mit der Kunst einer tiefblickenden und gereiften Seelenkunde geformt . . . Das ganze Buch atmet menschliche Größe. Es ist ein ausgereiftes, bis in jede Einzelheit durchdachtes Werk, das wie eine Tragödie wirkt.“

(Delhagen & Klafings Monatshefte.)

Für das Weihnachtsgeschäft

wird der von der gesamten Presse einmütig vorzüglich besprochene Roman des hochgeschätzten Schriftstellers eins derjenigen Bücher sein, die mit an erster Stelle stehen. Ich empfehle rechtzeitig und reichlich zu bestellen.

(Z)

Philipp Reclam jun. Leipzig